

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 11

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zum Träumen kommen wir nicht. Ja, wenn wir nur die Ohren auch so schließen könnten wie die Augen. Das hatten wir nicht bedacht, daß die Zimmer auf den Platz gingen. Wohl hört man kein Sägen der Auto und kein Schellen der Tramglocken. Aber die Automotoren surren und sausen. Keine Minute setzt der Verkehr aus. Es ist, wie wenn die Stadt die ganze Nacht vom Föhnsturm durchraust würde. So heftig braust der Motorenlärm vom Platz der Republik herauf. Welch ein Gegensatz! Draußen die ruhige Landschaft mit seelhaftig sich spiegelnden Flüssen, an denen geruhsame Fischer ihr stilles Gewerbe treiben. Auf unendlich weiten Grasflächen weidende Schafe und Ziegen, vereinsamte Bauerngehöfte, Bahnhörterhäuschen in beinahe trostloser Einsamkeit, und hier ein Sausen und Brausen des Verkehrs, eine Weltstadt, die nachts noch wie im Fieber liegt und nie zur Ruhe kommt. Warum auch drängen sich die Menschen so zusammen und klagen über Arbeitslosigkeit? Das Land könnte noch viele Menschen brauchen. Viel Land liegt verödet als Schafweide, das fruchtbare Ackerland geben könnte. Riesige Forste haben wir durchfahren, die ungepflegt sind und der roden Hand bedürfen. Muß man denn weite Länder erobern, wenn das eigene Land nach Menschen ruft? Muß man die Einwanderung erschweren, wenn noch so viel Platz zur Bebauung vorhanden ist? Zum Glück übermannte uns doch noch der Schlaf, so daß wir den Stadtlärm und die aufsteigenden Fragen vergaßen.

—mm—

Zur Unterhaltung

Kleider machen Leute.

Gottfried Keller nachzählt.
(Fortsetzung.)

Bald fuhr sie in munterem Galopp auf der Landstraße dahin, und zwar nicht nach Goldach, sondern gegen Seldwyla zu. Zu spät entdeckte Herr Böhni die Abfahrt und lief in der Richtung gegen Goldach mit Ho, ho! und Halstrufen. Endlich kehrte er zurück und jagte in seinem Schlitten der Stadt zu, um Nettchen doch noch zu erreichen.

Warum schlug Nettchen den Weg nach Seldwyla ein? War es in der Verwirrung? Oder war nicht vielmehr Absicht darin? Denn mehr als einmal sprach sie laut vor sich hin: „Ich

muß noch zwei Worte mit ihm sprechen, nur zwei Worte.“ Und im Walde mäzigte sie den Lauf der Pferde, so daß diese nur noch im Schritt einhertanzten. Ihre traurigen Augen lugten scharf auf die Straße und nach links und rechts. Was suchte sie denn hier?

Plötzlich bemerkte sie zur Seite der Straße einen dunklen Gegenstand auf dem Schnee, vom Mond beleuchtet. Könnte es Wenzel sein? Nettchen hielt die Pferde an, band die Zügel fest und stieg aus. Vorsichtig und lautlos näherte sie sich. Sie beugte sich über ihn und erkannte ihn ganz sicher. Ja, er war es. Mein Gott, hier erfror er ja! Oder ist schon erfroren! Unbedenklich ergriff sie seine Hände. Sie waren kalt und fühllos. Jetzt rüttelte sie den Armnsten und rief ihm seinen Taufnamen ins Ohr: Wenzel! Umsonst, er rührte sich nicht, atmete nur schwach. Da fiel sie über ihn her, fuhr ihm mit der Hand über das Gesicht und gab ihm in der Angst einen Nasenstüber auf die erbleichte Nase. Dann nahm sie Schnee und rieb ihm die Nase, Gesicht und Finger tüchtig. Endlich exholte sich der Unglückliche, erwachte und erhob sich langsam. Er blickte um sich und sah seine Rettelin vor sich stehen. Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen. Wenzel erkannte sie, und die ganze unglückselige Geschichte wachte in seiner Erinnerung wieder auf.

Er stürzte vor ihr nieder, küßte den Saum ihres Mantels und rief: „Verzeih mir! Verzeih mir!“

„Komm, fremder Mensch,“ sagte sie mit zitternder Stimme, „ich werde mit dir sprechen und dich fortschaffen.“

Sie winkte ihm, in den Schlitten zu steigen. Dann gab sie ihm seine Mütze und seine Handschuhe, die sie seltsamer Weise mitgenommen hatte, ergriff Zügel und Peitsche und fuhr vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Vom Ausflug des Touristenklub St. Gallen.

Am 26. April beschloß die Versammlung des Gehörlosen-Touristen-Klub von St. Gallen, am 2. Mai eine Frühlingsreise zu machen mit Rägaz als Reiseziel. Wegen dem schlechten Wetter vom 2. Mai mußten wir die Reise auf den 10. Mai verschieben. 18 Personen

machten mit, von denen sechs Personen mit Photoapparaten bewaffnet waren. Aber nur einer hat den Photoapparat ständig benutzt, nämlich der Photograph von Beruf, ein flinker Knipser war er. Wir wundern uns nur, wie die Bilder aussehen! Warum: kaum hatten wir uns aufgestellt, hat er schon gefilmt. Von hier aus entführte uns der Zug durch den Wald der Ostbäume, die leider schon verblüht waren, über Rorschach nach Ragaz. Von hier aus ging's auf Schutterrappen durch die schöne wunderbare Taminaschlucht nach Bad Pfäfers. Dort besuchten wir nach dem Mittagessen die Quelle. Im Gang zur Quelle war es so warm, daß wir schwitzen mußten. Das ist eine sonderbare Quelle, die der Menschheit nützliche Dienste leistet. Von dort führte uns der Weg über die Naturbrücke Dorf Pfäfers nach Maienfeld. Zwischen hinein hatte der Himmel gar geschwitzt und ließ ein paar Tropfen auf unsere Köpfe fallen. In Maienfeld besichtigten wir das schöne Dorf, die Geburtsstätte und das Grab von Generalstabschef Sprecher. Von dort ging's wieder Ragaz zu, und der Zug beförderte uns wieder nach Hause als Fracht, nein, sondern als Person. Zum Glück waren wir schon in der Bahn, als es anfing fest zu regnen.

H. Sch.

Was Gehörlose erzählen.

Ein Gehörloser hat es im Leben oft sehr schwer. Er muß gegen Schwierigkeiten kämpfen, von denen viele Normale gar nichts ahnen. Darum will ich einiges von diesen Schwierigkeiten berichten.

In hörender Gesellschaft geraten viele Taubstumme oft in Verlegenheit. Warum? Weil der Taubstumme dem Gespräch nicht folgen kann. Er versteht nicht, was die Hörenden sprechen. Das ist unangenehm für den Tauben. Darum zieht er sich lieber zurück und geht nicht mehr mit hörender Gesellschaft um. Das ist zwar ein Nachteil für ihn, den Gehörlosen. Deshalb ist es besser, wenn die Hörenden ihn auch ins Gespräch ziehen. Sie müssen aber möglichst langsam und deutlich sprechen. Dann hat der Gehörlose Freude, wenn er sich an der Unterhaltung auch beteiligen kann. Sicher wird er dem Gespräch aufmerksam folgen und dabei vieles lernen. Und die Normalen haben selber Freude, denn ein Taubstummer hat oft ganz seltsame Gedanken und Worte, auf die die Hörenden nicht gekommen wären.

Oft auch geschieht es, daß ein Gehörloser von einem Fremden angedreht wird, ohne daß er etwas merkt. So entstehen viel Missverständnisse. Darum sollte ein Hörender, der dabei ist und weiß, daß der Angeredete ein Tauber ist, ihn darauf aufmerksam machen. Der Gehörlose wird ihm dafür dankbar sein.

Groß zieht ein in das Herz des Taubstummen, wenn er sieht, wie über etwas geredet wird, und wenn er merkt, daß er es nicht wissen soll. Viele Hörende schwatzen über etwas im Beisein eines Tauben, über das sie nicht reden würden, wenn der Taube sie verstehen könnte. Ein Gehörloser merkt wohl, ob es den Hörenden angenehm ist oder nicht, daß er weiß, wovon sie sprechen. Es ist darum besser für die Normalen, über Dinge, die der Taube nicht wissen soll, zu sprechen, wenn er nicht dabei ist. Denn solche Hinterstellung ist grob und verursacht beim Gehörlosen nur Groß gegen die Hörenden. Oft heißt es, wenn ein Gehörloser fragt, was sie reden, es gehe ihn nichts an. Fragt er dann die Hörenden, warum sie denn über dieses Thema sprechen und weshalb er es nicht wissen dürfe, so erhält er die Antwort: „Wenn Du eben hören würdest und uns verstehen könntest, so würden wir nicht darüber sprechen.“ Und dann lacht man noch über ihn. Bei solchen Begebenheiten geschieht es deshalb oft, daß der Taubstumme sich Luft machen muß, wenn er erregt wird durch die Hörenden. Er sagt dann irgend etwas, das die Hörenden trifft. Nachher heißt es von diesem Taubstummen, er sei grob und ungehobelt. Aber das sind gewöhnlich nur die Schwachbegabten. Um solches zu überwinden, braucht es viel Beherrschung.

Tessin. Die Società Silenziosa Ticinese (Tessiner Gehörlosenverein) hat am 8. März d. J. in Ascona ihre 5. Generalversammlung abgehalten.

Die Versammlung wurde vom Präsidenten Beretta Piccoli eröffnet. Er begrüßte alle Anwesenden aufs herzlichste. Das vom Sekretär Cocchi verlesene Protokoll der Generalversammlung in Biasca vom Jahre 1935 wurde einstimmig anerkannt. Es sind einige neue Mitglieder aufgenommen worden.

Der Präsident Beretta Piccoli gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Der Kassier Maffei verlas alsdann den finanziellen Bericht, welcher eine gute Bilanz zu Gunsten der Gesellschaft zeigte, dank

der tätigen und umsichtigen Arbeit des Vorstandes. Auch dieser Bericht wurde einstimmig angenommen und den Mitgliedern die Arbeit aufs beste verdankt.

Die Direktion S S T hat den Vorschlag gemacht, jährlich Fr. 5.— dem STA einzuzahlen, was einstimmig angenommen wurde.

Die neuen Statuten, welche bereits gedruckt sind, wurden einstimmig angenommen.

Die Direktion hat einen neuen Ausflug vorgeschlagen mit Ziel Thun und zwar auf Pfingsten anlässlich des Schweiz. Taubstummentages in Thun. Der Präsident hat bereits einen ausführlichen Bericht erstattet über die Reise, Unterkunft usw. Die Direktion ist bereit, den Teilnehmern aus der Vereinskasse einen Beitrag an diese Spesen zu zahlen. Diese Reise soll hauptsächlich dazu dienen, um unsere Mitglieder zu belehren und sie auch mit den übrigen Mitgliedern unseres Vereins in der übrigen Schweiz zusammenzuführen.

Als Ort für die nächste abzuhalten Generalversammlung wird Bellinzona gewählt.

Hier wurde die Versammlung als geschlossen erklärt und alle Teilnehmer versammelten sich in gemütlicher Stimmung zum Bankett. Nach einer kurzen Besichtigung des Ortes fuhren die Teilnehmer nach Locarno zurück, wo sie einen kleinen Aufenthalt machten, um das Institut der Taubstummen zu besuchen. Alle Anwesenden wurden herzlich aufgenommen von den Schwestern und es wurde jedem ein Vermuth offeriert. Der Präsident Beretta dankte den Schwestern die freundliche Aufnahme im Namen aller Anwesenden. Der Sekretär Cocchi hielt eine kleine Ansprache, indem er der verstorbenen Oberin, Schwester Giuseppina Ferrari gedachte, welche ihr ganzes reiches Leben nur stets dem Wohle der Taubstummen gewidmet hatte.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Wanderwoche im Bündnerland.

Juli 1936.

Der Sommer ist da! Hei, wie locken die Berge! Nur noch wenige Wochen, und wir reisen miteinander in das steinreiche Land der hundert Täler. Petrus hat mir versprochen, während unserer Ferienwoche immer den

blauen Vorhang am Himmel aufzuziehen. Regenschirme werden darum nicht mitgenommen. Nun aber müssen wir uns bereit machen, denn man braucht allerlei auf einer Wanderung. Aufgepaßt!

Ausrüstung: Solide Werktagskleidung, genähte Schuhe, Filzhut oder Mütze, Windjacke oder Pellerine, Rucksack, Bergstock ev. Pickel, Pantoffeln oder Turnschuhe, ein Säcklein für die schmutzige Wäsche, ein Proviantäcklein, einige Taschentücher, ein Reservehemd, ein Sportleibchen, Handtuch, Seife, Zahnbürste, Messer, Schuhnestel, Schnüre, Sicherheitsnadeln. Wenn möglich ein Trinkgeschirr (Becher) und eine Feldflasche. Turnhose.

Mädchen außerdem noch leichte wollene Blouse, leichter Pullover oder Sommerleibchen zum Wechseln.

Niemand vergesse das Badekleid!

Besammlung: Sonntag den 5. Juli, vormittags 9 Uhr im Hauptbahnhof Zürich vor den Billetschaltern. (Burschen und Mädchen).

Beiträge an die Kosten sollen wenn möglich bis spätestens 5. Juli den Leitern zugesellt werden. Dank dem Entgegenkommen der S. B. B. konnten die Reisekosten erheblich gesenkt werden. Der volle Preis für Davos (Mädchen) beträgt nun 30 Fr., für Flims sogar nur noch 25 Fr.

Teilnehmer: Es werden in jeder Abteilung (ohne die Leiter) etwa 16 Personen sein. Die folgenden Programme sind nicht bindend. Je nach Witterung und Marschfähigkeit können Änderungen eintreten.

Programm für Flims.

Sonntag: Reisetag. Ankunft in Reichenau 12 Uhr 28. Hier Mittagessen aus dem Rucksack (von daheim mitnehmen). Marsch nach Flims, zirka 2½ Stunden.

Montag: Ganztägiger Ausmarsch auf den Flimserstein. 2600 m hoch.

Dienstag: Am Vormittag Baden. Nachmittags Aufstieg zur Segnes-Clubhütte, 2100 m hoch. Daselbst Übernachten.

Mittwoch: Besteigung des Piz Vorab, 3030 Meter (Schnebrille!). Abstieg nach Flims.

Donnerstag: Ruhetag. Baden, Bummeln.

Freitag: Segnespaß, 2600 m. Übernachten in Elm.

Samstag: Heimreise. Wir werden dann gegen 2 Uhr wieder in Zürich sein.